

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 41. Sonnabends, den 11. Octbr. 1845.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 8 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

A u f r u f.

Da die sämtlichen Folien des Grund- und Hypothekenbuches des Dorfes

Neudörfchen

in Gemäßheit der diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen vorbereitet, auch von den Grundbesitzern anerkannt sind, und der Entwurf dieses Grund- und Hypothekenbuches für Alle, die daran ein Interesse haben, an Amtsstelle zu Sachsenburg zur Einsicht bereit liegt, so werden hiemit Diejenigen, welche gegen den Inhalt des gedachten Grund- und Hypothekenbuches wegen der ihnen an Grundstücken des Ortes zustehenden dinglichen Rechte etwas einzuwenden haben sollten, aufgefordert, diese Einwendungen binnen einer Frist von sechs Monaten, längstens aber bis zum

31. December 1845

bei dem hiesigen Justiz-Amt anzuzeigen, widrigenfalls sie dieser Einwendungen verlustig gehen, daß denselben gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigten, welche als solche in das Grund- und Hypothekenbuch eingetragen werden, keinerlei Wirkung beizulegen ist.

Sachsenburg, den 12. Juni 1845.

Königliches Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg.

Gensfel.

Erley.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonnabend,

den 18. October d. J.,

sollen diejenigen Wiesen und Grasplätze, deren Zeitpacht jetzt zu Michael abgelaufen, ist unter den vor der Licitation bekannt zu machenden Bedingungen anderweit auf 4 hinter einander folgende Jahre gegen Meistgebot verpachtet werden.

Die zu verpachtenden Grundstücke liegen größtentheils hinter der Schießmauer an den ehemaligen Communteichen und am Pulverthurme und sind auf dem im hiesigen Rathhause ausgehängenen Verzeichnisse speciell einzusehen.

Alle Pachtlustigen werden hierdurch eingeladen, obgedachten Tages nach 11 Uhr auf hiesigem Rath-

in 2 bis
Berzins-
heit, am
Wei-
bition.

uen Zu-
rband,
hämern
idungs-
urde.

erlorene
ds, von
parent.

nee.

12 bis
ge zur
ad Ge-
rechler

Markt
gernde,
amtlich
nach
roschen
20—
15—

Mr.

haufe sich einzufinden, allwo nächst dem Vorbehalte der Auswahl unter den Bicitanten mit der Versteigerung verfahren werden wird.

Frankenberg, am 9. Octbr. 1845.

Der Rath allda
Vörzler.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonnabend,

den 18. October d. J.,

Vormittags um 9 Uhr, sollen die an der Bach unterhalb des Rathsteiches ausgerotteten Weiden- und Pappeln-Stämme nebst dem davon abgefallenen Reißig an Ort und Stelle gegen Reißigebot und sofortige Bezahlung versteigert werden, welches hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Frankenberg, am 9. Octo br. 1845.

Der Rath allda
Vörzler.

Aus dem Vaterlande.

Sehns. Von hier aus klagt man über das seit neuerer Zeit zum Nachtheil veränderte, ehemals so freundliche Verhältniß zwischen der Stadt und den böhmischen Nachbargemeinden. — Namentlich wird Nirdorf und Einsiedel genannt, mit welchen beiden Orten man stets auf dem angenehmsten Fuß gelebt und wo neuerdings gefühllos der harmlose Umgang mit den sächsischen Nachbarn verleidet werde, weil die Bevölkerung mit „Seberhass“ gesättigt scheine.

Man ehret Eure Lobten,

Man theilet Euren Schmerz.

Setzt dies kein Herz voll Liebe,

Kann dies des Feindes Herz?

Gott, wenn endlich wird dieser Bahn enden!?
Wenn endlich wird die Menschheit einsehen, daß sie mit ihrem unsinnigen Haß gegen andersdenkende Brüder nur sich selbst zerfleischt und die Arglist und Herrschsucht großfüttert? —

In einer an die Stände gelangten Vorlage hat unsre hohe Staatsregierung viel Milde gegen die Deutschkatholiken bewiesen. Die denselben interimsistisch zugestandenen Vergünstigungen wird man ihr sehr danken.

Leipzig, den 3. Octbr. Messbericht. Die Messgeschäfte gehen fortwährend sehr lebhaft. Jeder war in Massen vorhanden und ist beinahe mit 2—3 Thlr. pro Ctr. höher bezahlt und ganz aufgeräumt worden. Nur geringe Qualitäten Sohlleder wurden zuletzt niedriger bezahlt. In Kalbleder hat das Bedürfniß nicht befriedigt werden können. Seidenwaaren machen eine gute Mittelmesse. Es sind besonders die Modeartikel, welche gesucht werden. Wollene und baumwollene Waaren, und namentlich vereinsländische gehen sehr gut. Von Druckwaaren ist vielleicht noch nie so

viel verkauft worden, als diesmal. In Rauchwaaren sind vor der Hand nur wenige vorhanden, welche guten Absatz finden.

Unterhaltendes.

Die gute alte Zeit.

(Fortsetzung.)

Es wurde auch sogleich Anstalt gemacht, den Segen zu benutzen und zu sehen, ob die Goldstücke ächt seien. Fleisch, Butter und allerlei Waaren wanderten in die Küche, wo das Feuer aufloberte, der Kaufmann hatte sich über den neuen Dulaten höchlichst verwundert und mit besonderem Blick die Frau Lieutenantin betrachtet, aber doch gern dabei die kleine Rechnung aus dem Schuldbuche gestrichen. Ein ganzer Haufen Geld lag nun auf dem Tische, und die armen Kinder tippeten neugierig, ängstlich mit den Fingern darauf und klatschten in die kleinen Hände, als der Vater das Gold klingen und umwirbeln ließ; aber sie wurden noch weit lustiger, als ein weißes Tischtuch, ob es auch an mancher Stelle geflickt war, auf die Platte gelegt wurde, als nun gar zwei Lichter kamen, und dann die Teller und Messer und endlich das dampfende Fleisch, Kartoffeln, Butter, Bier, lauter Herrlichkeiten, die sie im Voraus schon mit den Augen lüstern musterten und gewandt ihre Fragen und Worte zu stellen wußten, bis die Mutter noch mehr heraustrückte, und bis endlich nichts mehr Platz hatte, und doch noch das Verlangen wach war. — Es war ein glücklicher Abend für die arme Familie, der bis tief in die Nacht fortgesetzt wurde; denn die Aeltern hatten viel zu reden, viele Pläne zu

mache
bauen
was
selbst,
Dazu
seine
berer,
men,
wohl
aber
ten ge
würde
Sache
Mi
und e
gering
passirt
aus r
die ge
immer
die ro
engel
Eicht
worden
Lieu
wieder
wurde
einen
und
zärtlich
hatte
„D
und g
ich für
Herz
nun j
meine
sen ka
Und d
spazier
wollen
Zhr d
mir st
Vorsch
so rech
den,
sieht,
ich vor
da sah
In
haben

mäßen für die Zukunft, viele Lustschlösser aufzubauen, und wie sie das Geld anlegen wollten; was zu kaufen wäre für die Kinder und für sich selbst; was dringend sei und was überflüssig. Dazwischen aber spielte der grüne Bildmeister seine Rolle auch weiter, wie ein hilfreicher Zauberer, und der Lieutenant ließ es sich nicht nehmen, daß er ein Wesen gehabt habe, dem man wohl zutrauen könnte, er hielte Wort; übrigens aber sei er zähe wie ein Teufel mit den Dufaten gewesen, und wäre es auch nur darum, so würde er schon sehen, daß er ihm diene; seiner Sache sei er gewiß.

Mit solchen schönen Hoffnungen schliefen sie ein und erwachten am nächsten Morgen mit keinen geringeren, was den meisten Sterblichen nicht passiert; denn Hoffnungen halten selten den Kampf aus mit den Zweifeln, den blaffen Gespenstern, die geheimnißvoll mit ihnen geboren werden und immer größer wachsen, immer dunkler sich vor die rosenfarbig schimmernden kleinen Hoffnungsengel drängen; düstere Schatten, in denen das Licht erstickt, noch ehe es in Wahrheit Nacht geworden.

Lieutenant Rabel ging aus und kam belastet wieder mit allerlei Eingekauften. Die Kinder wurden bekleidet, die Mutter war bedacht; sogar einen Fischbeinrock, eine Haube mit Silberborten und Handschuhe von schwarzem Filz hatte der zärtliche Gemahl erstanden; nur für sich allein hatte er nichts gethan.

„Der Rock geht noch,“ sagte er, „er ist rein und ganz, Stiefel und Hut sind im besten Stande, ich könnte dem Könige so aufwarten; aber das Herz geht mir vor Lust über, daß die Kinder nun zu neuen Monturen gekommen sind, und Du, meine gute Sophie, nicht minder Dich sehen lassen kannst, wie es einer ehrbaren Frau zukommt. Und daß Ihr's wißt,“ fuhr er fort, „heut wird spazieren gegangen. Das Wetter ist schön, wir wollen Alle hinaus in den Thiergarten, da sollt Ihr die Stelle sehen, wo der Grüne plötzlich vor mir stand, und vielleicht kommt er wieder zum Vorschein, dann können wir ihm Alle danken, so recht von Herzen. Das wird mir leicht werden, wenn ich Euch anschau, und so hart er aussieht, es wird ihm doch auch charmiten; denn wie ich von Weib und Kindern sprach und deren Noth, da sah ich wohl, wie's ihn angriff.“

In der Nachmittagszeit wurde das große Vorhaben richtig ausgeführt. Die ganze Familie in

den neuen Gewändern stolzirte die Straße hinab und über den neuen Markt, in dessen Mitte zwischen den Fässern, Körben und Buden der Galgen seine langen Arme drohend ausstreckte, betrügerischen Händlern und jeder Art von Mißethätern zur Warnung, die sich aber freilich zu allen Zeiten nicht eben sonderlich davon schrecken ließen. Bis vor wenigen Jahren hat dort in der Marktmittle ein Galgen mit Halseisen und allerlei Henkerzierrath gestanden, obgleich seit Menschengedenken Keiner mehr daran gehängt wurde. Ich erinnere mich nur, daß er schwarz und weiß angestrichen war, daß bei unseren Knabenspielen die Halseisen zur Befestigung gebraucht wurden, und daß an seinem einzigen dünnen Arme zwei entsetzliche Sudelbilder angenagelt worden, die mit gebundenen Händen den Strick um den Hals, zwei Offiziere darstellten, welche in der Kriegszeit zu den Franzosen übergegangen waren. Damals aber war der Galgen ein düsterer alter Pfeiler, der sechs eiserne gewichtige Arme ausstreckte, welche nicht selten voll Früchte hingen, die nur der Henker mit seinem Messer pflückt. Ein Sittler zog sich um den schauerlichen Platz, der viel Entsetzliches gesehen, von den Tagen an, wo man hier die dreißig Juden auf Scheiterhaufen, etagenweise, verbrannte, und oben auf der Spitze den Kesselslicker, der ihnen die geweihte Hostie verkauft, welche sie mit Nadeln durchstochen und angespiesen hatten, bis auf Eypold, den Zauberer und Hottjuden Joachims des Zweiten, der auch an dieser schrecklichen Stelle auf dem Rade starb, und so durch alle die grausamen, wilden Zeiten und strengen Regimiente hinab bis zum Tage, von dem wir reden. Das Söhnchen des Lieutenants blieb neugierig stehen, sah die Fesseln von den Stricken an, mit denen oben am Pfeiler der Wind spielte, und sagte zu seinem Schwesterchen: „Siehst Du, Martha, hier bringen sie die armen Sünder her mit gebundenen Händen und hängen sie auf. Und wer einmal da sterben soll, den ruft der Galgen, sagt die alte Susanne, wenn er vorbeigeht; darum bleiben die Bösewichte auch hübsch weit davon.“

In dem Augenblicke segte der Wind heftig über dem Platz. Die Halseisen unten an ihren Ringen schlugen klirrend zusammen, oben aber streifte der Wirbel den Strick von dem eisernen Arme, drehte ihn in die Luft und schleuderte ihn dicht vor die Füße des Lieutenants, der ihn unnothig mit dem Fuße fortstieß.

er Ber-
t da
n- und
not und
t wird.
d a.

Rauch-
anden,

, den
Gold-
Waa-
r auf-
neuen
berem
r doch
schuld-
lag
tipp-
darauf
r Ba-
aber
weißes
gesicht
n gar
und
Kar-
a, die
mu-
te zu
raus-
hatte,
- Es
milie,
denn
ne zu

„Was schwagt der Junge!“, sagte er und sah zu dem Todesgerüste auf. „Es ist wohl Mancher da gestorben, dessen schuldlos vergoffen Blut noch jetzt zum Welkenherrn um Rache schreit; manch Aenderer aber ist auf Eiderdunen sanft und selig eingeschlummert, der tausendmal Strick und Rad werth war. Dummes Zeug mit dem Wahrzeichen! Wie lange wird's dauern, ehe die Menschen aufhören, sich wie die Bestien zu behandeln?“

Der philosophische Herr unterbrach seine Betrachtungen, die er mehr vor sich hinmurmelte, als an seine Begleiter richtete, um einen Gruß zu erwidern, der ihm durch das Gitterfenster des Stockhauses in der Wache zugesandt wurde, an der sie eben vorüber gingen. Hinter den Eisenstäben stand der kleine häßliche Maurer mit dem branbrothen Haar, der gestern bei dem Aufstande sich so redelustig, friedfertig und als braver Kamerad bewiesen hatte. Er machte seinem Bekannten einen tiefen Diener, indem er zugleich ein klägliches Gesicht schnitt und heftig mit den Schultern zuckte. — „Was hab' ich gesagt, lieber Herr?“ rief er. „Hab' ich's nicht gesagt? Freilich hab' ich's gesagt. Es wird uns Alle ein Bißchen schlecht gehen. Nun sitzen wir hier im Loch, und meine alte Mutter sitzt zu Hause, das alte Weib, und heult. Ich kann's doch aber nicht ändern.“

„Werdet Ihr denn nicht losgegeben?“ fragte der Lieutenant theilnehmend.

„Freilich werden wir losgegeben!“ rief der häßliche Kerl. „Wir fürchten uns nicht; alle Menschen geben uns Recht, und es ist auch Recht. Blauer Montag ist so gut wie Sonntag. Der liebe Gott hat ihn eingeseht. Müssen denn arme Leute, wie wir, sich nicht doch genug placken und schinden, und haben kaum das liebe Leben. Wenn's der König hört, wird er schon sagen: laßt sie los, und wird den Soldaten die Fackeln ausklopfen, die uns so unbarmherzig geprügelt haben.“

„Aber das kann noch länger dauern, als Ihr denkt,“ sagte Kädel gutmüthig lächelnd.

„Freilich kann's länger dauern, erwiderte der Rothhaarige kläglich leise, „das ist es ja eben. Und das alte Weib sitzt zu Hause und hat nichts zu beißen und zu brechen.“

Der Lieutenant fuhr in die Tasche, suchte hin und her, und zog endlich die Hand wieder heraus. Er zuckte ungewiß, sah Frau und Kinder an, als überlegte er, ob es derentwegen recht sei, was er thue; plötzlich aber steckte er die Finger durch das Gitter und ließ einen seiner blanken

Dukaten in die grobe Tasche des kleinen Kerls gleiten. „Freund,“ sagte er, „ein Mann, den ich nicht kenne, hat mich beschenkt, und es soll vielleicht so sein, daß ich eben nichts Anderes habe, als das Gold hier. Nehmt's und gebt's der alten Frau, daß sie nicht hungert; wenn Ihr aber danken wollt, so dankt nicht mir, sondern dem unbekanntem Wohlthäter, der mich damit bedacht hat.“

Der Maurer hatte das Wenigste wohl recht gefaßt. Er sah das Goldstück an und schrie dem Forteilenden nach: „Gottes Segen über den Wohlthäter, grüßen Sie ihn vieltausend Mal, lieber Herr, und das alte Weib soll für ihn beten, so lange sie lebt.“

„Macht fort, macht fort!“ sagte der Lieutenant zu den Kindern, „wir haben einen weiten Weg bis zu den Zelten, und wenn Ihr die Hirsche sehen wollt, so müssen wir noch ein gut Stück marschiren. Aber, Ihr armen Schelme!“ fügte er mitleidig hinzu, „ich glaube, wir haben kein Geld, um einzukehren. Muß mir der Kerl auch kommen mit seiner alten Mutter, und ich hatte nichts als ... Du wirst schelten, Sophie, aber es ging nicht anders.“

Die blasse, freundliche Frau drückte ihm mit einem stummen entzückten Lächeln die Hand. „Du guter Mann,“ sagte sie, „Du weißt, wie die Noth dem Armen thut. O! der Arme ist immer milder als der, welcher Elend nicht kennt, und Du hast ganz und gar ein Kinderherz, so weich und milde, obwohl Du ein Kriegsmann gewesen bist.“

(Fortsetzung folgt.)

Unpolitisches Allerlei.

Wir geben heute ein Glaubensbekenntniß protestantischer Freunde, wie solches am 20. August d. J. in der von mehreren Tausenden besuchten und unter freiem Himmel gehaltenen Versammlung auf der Aße bei Braunschweig von dem Pastor Hessemüller aus Braunschweig abgelegt wurde. Er sprach nehmlich am Schlusse seines Vortrags:

„Protestantische Freunde! Wir haben unsere evangelische Kirche so recht von Herzen lieb; könnten wir eine schönere Aufgabe lösen, als die, unter uns ein wahrhaft kirchliches Leben anzuzünden? Vorwärts heißt die Lösung. Mit Besonnenheit wollen wir vorwärts gehen, nicht niederreißen, ohne die Bausteine zu einem besseren Baue

zur Ho
weil es
ist, mi
setze be
Zeit,
hat un
neinen,
Anlag
kraft?
gen S
und de
sate lei
thigen
seiner v
Hochste
schieden
der Er
die Er
schlecht
sus G
aus der
in Jhn
Weg fü
ter erhe
ben w
an den
bildend
Mensch
zu alle
serer L
höhere
glüht,
tes Sna
ben an
geschle
durch e
einzuwi
Fromm
an eine
im ew
tigkeit
fest an
der He
seinen
für alle
fest an
darum
dem Du
Nahrun
tus zu
risäische
wir geg

zur Hand zu haben, nicht das Alte verwerfen, weil es alt ist, sondern den Kern, wenn er gut ist, mit Treue festhalten. Achtung vor dem Gesetze begleite uns überall in dieser so aufgeregten Zeit, überall finde man uns untadelhaft. Man hat uns nachgesagt, wir wären stark nur im Verneinen, aber schwach im Bejahen. Welch ungerechte Anklage! Wohnt nicht auch in uns Glaubenskraft? Wir glauben an Gott, den allmächtigen Schöpfer, Erhalter und Regierer Himmels und der Erde, welcher auch aller Menschen Schicksale leitet mit ewiger Weisheit und des reumüthigen Sünders sich erbarmt nach dem Reichthum seiner väterlichen Gnade. Wir glauben bei aller Hochstellung der menschlichen Natur und mit entschiedenem Proteste gegen die kirchliche Lehre von der Erbsünde mit ihren schauerlichen Folgen an die Erlösungsbedürftigkeit des menschlichen Geschlechtes und strecken unsere Arme aus nach Jesus Christus, wie sein Bild herrlich und rein aus dem Evangelium uns entgegenstrahlt, weil wir in Ihm den erkannt haben, der uns den rechten Weg führt, zu seliger Gemeinschaft mit dem Vater erhebt, uns durch Leben, Leiden und Sterben weckt, tröstet und heiligt. Wir glauben an den heiligen Geist, an die erziehende und bildende Kraft, welche sich in der Geschichte der Menschheit deutlich offenbart, an dem Beistand zu allem Guten, namentlich zum Geschehen unserer Besserung, den wir empfangen, an jene höhere Weihe, die in einzelnen Momenten uns durchglüht, daß wir in Demuth bekennen: von Gottes Gnaden sind wir, was wir sind. Wir glauben an die erhabene Aufgabe des Menschengeschlechtes, das Gottesreich unter sich zu fördern, durch eigne Besserung auf der Brüder Besserung einzuwirken, an die große Bestimmung durch eigne Frömmigkeit selig zu werden. Wir glauben an eine persönliche Fortdauer des Geistes im ewigen Leben, wo der Herr nach Gerechtigkeit und Gnade richten wird. Wir halten fest an unserer Bibel als an dem Gefäße, darin der Herr die herrlichsten Gaben uns darreicht, seinen heiligen Willen uns offenbart, den Sinn für alles Edle weckt und stärkt. Wir halten fest an unserer Kirche, als an dem Mittelpunkte, darum sich unser ganzes Leben bewegen, als an dem Quell, daraus unser ganzes Leben die heiligste Nahrung ziehen soll. Wie aber der Apostel Paulus zu seiner Zeit gegen den alten Sauerteig pharisäischer Satzungen protestirte, so protestiren wir gegen jede einzelne theologische Ansicht, die

uns knechten will, erkennen in Liebe den verschiedenen Glaubensrichtungen neben uns die volle Berechtigung, nehmen aber für uns gleiche Berechtigung auf dem kirchlichen Gebiete in Anspruch. Brüder, zu solchem Glauben, Hoffen und Wirken reichen wir uns die Hand. Aus des Herzens innerster Tiefe stammt unser Glaube: ein frohes Siegesgefühl hebt unsere Brust. Wir kennen und ahnen die Kämpfe, durch welche wir hindurchgehen müssen, unserer guten Sache aber gewiß, sprechen wir mit der heiligen Schrift: Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat."

So sprach Pastor Hessemüller herab von der Rednerbühne, über welcher, unter dem blauen, wolkenleeren Himmel eine alte Eiche ihren Schatten breitete. So sprach er vor einer andachtsvollen Menge, die dicht gedrängt bis auf die ringsum sich hinziehenden Waldböden sich ausdehnte. So sprach er, nachdem diese Menge entblößten Hauptes ein nach der Melodie des Liedes: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ u. dazu gedichtetes Loblied auf den Herrn der Welten gesungen. Und als er so gesprochen und sich die Versammelten unter dem grünen Laubdache durch ein einfaches Festmahl, oder gruppenweise im Freien lagernd, auch leiblich wieder gestärkt hatten, während die Braunschweiger Liedertafel ansprechende Gesänge vortrug, da führte sie der Dampfwagen wieder in ihre Heimath zurück, und es blieb allen die schöne Erinnerung, einen schönen Tag für die Veredlung des Herzens verlebt zu haben.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis predigt Vormittags Herr Pastor H. Körner; Nachmittags Herr M. Pucher.

Geborene:

Christian Friedrich Eckert, Einw. u. Handarbeiter in Mühlbach, Z. — Karl Friedrich Mittenzweil's, Wbrmstr. h., S. — Der Wilhelmine Johst v. h., unehel. Z. — Karl Gottlob Gläfers, B. u. Seidenwebers h., S. — Karl August Grahnert's, Maurers in Sunnersdorf, Z. — Gustav Adolph Nerge's, Wbrmstr. h., Z. — Friedrich Agstens, Sattlermstr. h., Z. —

Getraute:

Johann Gottlob Richter, Häusler und Leinweber in Hausdorf mit Frau Johanne Juliane, verwittwet gewesene Böhme aus Hausdorf.

Gestorbene:

Gottlieb Kraugott Schreibers, B. u. Weißgerbermstrs. h., S., 7 J. 10 M. 14 T., an Gehirnentzündung. — Friedrich August Schulze, Kattundr. h., 76½ J., an Alterschwäche. — Karl Friedrich Anke's, Handarb. h., T., 1 J. 6 W., am Krampf. — Moritz Strahmanns, B. u. Wbrmstrs. h., S., 8 W., an Brechdurchfall.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Der Johanne Christiane Leyfert aus Schönborn unehel. T. —

Gestorben:

Johann Gottlob Möbius's, Hausbes. in Ingersdorf, zweite Zwillingstochter, 22 Tage, am Schwämmchen. — Christian Friedrich Kuhns, Einwohner u. Handarb. in Sachsenburg, S., 2 M. 9 T., an Verzebrung. —

Avertissements.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag, den 12. October 1845, soll bei der Sonntagschule hier der Unterricht beginnen, und zwar:

bei der 1. Classe unter Leitung des Quartus Herrn Human,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

bei der 2. Classe unter Leitung des Herrn Mädchenlehrers Schulz,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

und bei der Zeichenschule unter Leitung des Rath's-Registrators Hrn. Bogelsang,

Nachmittags von 1 bis 3 Uhr,

welches hiermit zur Nachachtung der Theilnehmer bekannt gemacht wird.

Frankenberg, den 7. Octbr. 1845.

Der Vorstand der Sonntagschule daselbst.

M. Körner, P. Carl Friedrich Börzler.

Bekanntmachung.

Die in der Zeit vom 1. Juli bis ultimo December des Jahres 1839 geborenen, also diese Michael schulpflichtigen Kinder, sind den 13. October Vormittags zwischen 10—12 oder Nach-

mittags von 1—3 Uhr bei dem Unterzeichneten zur Aufnahme in die Schule zu melden.

Frankenberg, den 10. Octbr. 1845.

Christian Friedrich Vogel,
Director.

2500 Thlr. — — —

sind entweder im Ganzen, oder in 2 bis 3 Posten abgetheilt, gegen 4 procentige Verzinsung und genügende hypothekarische Sicherheit, am liebsten auf Landgrundstücke, nächste Weihnachten auszuleihen. Weiteres erfährt man in der Wochenblatterpedition.

Literarische Anzeige.

Bei mir ist vorräthig und empfehle ich:

Liedlieder

Herausgegeben von
Dr. J. Günther.
Preis 4 Ngr.

Chronik

bei Eröffnung der sächsischen Ständeversammlung am 14. September 1845

und die

den kirchlichen Bewegungen unserer Tage gemachten Vorwürfe.

Preis 4 Ngr.

Handbuch

der Geographie, Statistik und Topographie
des Königreichs Sachsen.

Bearbeitet von Hugo von Bose, Oberleutnant von der Armee.

Mit einer lithographirten Karte.

Preis 20 Ngr.

Dr. Theiner's Beitritt zur deutsch-katholischen Reform

und Principien, deren Festhaltung allein derselben erwünschten Fortgang und dauernde Consistenz verschaffen würde.

Preis 6 Ngr.

Kann ein Deutschkatholik (Webermstr. Hewiger in Chemnitz) Mitglied der Ständeversammlung eines christlichen Volkes sein? Preis: 5 Ngr.

C. S. Koppberg.

Neu
Ma
assorti
fins
chern

Brat-

empfang

Nach
2 Uhr,
F. Mö

wurde
Kirche,
baumw
tenständ
Ber de
ihn in
Belohn

Gen
15. B
Octb

in W
Son
berhö
Schauf
sches

Da
Herb
Vorseh
früher
auch n
ton, r
an Gel
ten ach

Empfehlung.

Neue ganz wollne Stoffe zu Damen-
Mänteln und Kleidern, so wie ein gut
affortirtes Lager in Tuchen und Buchs-
tins haben wir empfangen, und verfi-
chern billige und reelle Bedienung.

Eckhardt & Trinscher.

Brat-Heringe und Gothaer Cerve- latwurst.

empfang und empfiehlt

Wilhelm Froizscher.

Bekanntmachung.

Nächstkünftigen Freitag, den 17. Octbr., früh
2 Uhr, ist Fahrgelegenheit nach Dresden, bei
F. Nössch. Klingbach N^o 39/43.

Es stehen gelassen **Es**
wurde vergangenen Sonntag in hiesiger Stadt-
kirche, früh nach dem Gottesdienste, ein schwarz-
baumwollner Regenschirm, und zwar in den Sei-
tenständen der Frauen, der Kanzel gegenüber.
Wer denselben an sich genommen, wird gebeten,
ihn in der Expedition dieses Blattes gegen eine
Belohnung abzugeben.

Gewerbverein zu Frankenberg.
15. Versammlung nächsten Montag, den 13.
Octbr., Abends 7 Uhr, in Hrn. August
Wagners Locale.

Marionetten-Theater

in Mühlbach bei Hr. Sunmisch (sonst Hesse.)
Sonntag, zum allerersten Male: Die Bau-
berhöhle, oder: Der Schlangenstein.
Schauspiel in 3 Akten. Zum Beschluß: Komi-
sches Ballet. Um gütigen Besuch bittet
Seiner. Signer.

Dank und Familiennachricht.

Herb und bitter ist der Kelch, den uns die
Vorsehung jetzt zu leeren beschieden. Zu unsern
früher vollendeten geliebten zwei Kindern ging
auch noch unser guter Sohn, Friedrich An-
ton, nachdem er 13 Tage lang hart und schwer
an Gehirnentzündung gelitten, im bald vollende-
ten achten Lebensjahre zur ewigen Himmelsruhe

ein. Unser Trost ist die Hoffnung des Wieder-
sehens, und die feste Ueberzeugung, der theure
Heimgegangene genießt im großen Vaterhause mit
den vorangegangenen Geschwistern unendliche Ge-
ligkeit. Euch Freunden und Bekannten aber, die
Ihr durch Eure Theilnahme das geschlagene El-
terherz aufrichtetet, das letzte Bett des kleinen
Lieblings mit Blumen schmücktet, ihn zu seinem
Grabe truget, und Euch, kleinen Turnern, die
Ihr so zahlreich den geschiedenen Genossen in Eurer
Anhänglichkeit zum Grabe geleitetet, Euch Allen
heißen, tiefgefühltesten Dank. Dir aber, Kind
unserer Herzen, rufen wir nach:

So schlummre sanft, geliebter Knabe,
Ein Engel jetzt im Licht,
Du süßst in deinem kleinen Grabe
Der Eltern Schmerzen nicht.

Gleich wie am wolken schweren Himmel
Verfliegt das Morgenroth,
Fliehst du auch bald aus dem Gewimmel
Der trüben Lebensnoth;

Und ließt die bange Last des Scheidens
Uns Trüernden zurück.
Erwarbst, vom Bann des Erbenlebens
Befreit, das reinste Glück.

Drum schlummre sanft, du guter Engel,
O schlummre sanft und schön,
Bis einst wir, ledig aller Mängel,
Uns freudig wiedersehn.

Frankenberg, den 9. Octbr. 1845.
Die Familie Schreiber.

Dank.

Dem geehrten Personale der hiesigen Drucker-
und Formenstecher-Gesellschaft für die meinem,
in seinem 76½ Jahre verstorbenen, Vetter Frie-
drich August Schulze gewährte liebevolle Un-
terstützung, sowie für die freundliche Betheiligung
bei dessen Bestattung zur Erde, in des Wollens-
beten und in meinem Namen den tiefgefühltesten
Dank! Sett wird Ihnen ein reicher Vergelter
sein.

Frankenberg, den 10. Octbr. 1845.
Johann Gottlieb Schulze.

Gesuch. Einige Mittelstet zum


Herold,

vom Prof. Wiedermann, werden gesucht durch
die Wochenblatt-Expedition.

Abchied.

Allen meinen geehrten Freunden und Bekannten in und um Frankenberg, von denen ich bei der schnellen Abreise persönlich Abschied zu nehmen verhindert war, rufe ich aus der Ferne ein herzlichtes Lebewohl, mit Versicherung zu, daß die mannichfachen Beweise des Vertrauens und der Liebe, deren ich mich zu erfreuen gehabt habe, eine freundliche Erinnerung an Frankenberg mir stets erhalten werden.

Commaßsch, am 6. October 1845.
Gustav Adolph Niedrich,
Sportel-Einnehmer.

 Auszuleihen. Bei der hiesigen Amts-Armen-Kasse liegen 150 Thlr. zum sofortigen Ausleihen gegen hypothekarische Sicherheit bereit.

Bekanntmachung.

Einige hundert Scheffel Gerste werden gekauft in hiesiger Brauerei.
Frankenberg, den 10. Octbr. 1845.
Die Deputation der brauenden Bürger.

Ergebene Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mein neugekauftes Pferd nebst bequemem einspännigen Wagen zum Verleihen für Jedermann unter billigen Bedingungen stets bereit steht, und ich um gefällige Benutzung desselben bitte.
Auch ist heute, Sonnabend, Mittag Punkt 12 Uhr, bei mir Fahrgelegenheit nach Chemnitz.
C. F. Kurth jun.,
in Herrn Fröhscher's Hause am Markte.

G e f u n d e n
wurde am 26. v. M. eine Düngergabel. Der Eigenthümer kann sie, gegen Erstattung der Einrückungsgebühren, wieder in Empfang nehmen in N^o 26, bei Ernst Knff.

Frische Weißbisen

 sind von heute an zu haben bei der Wittwe Deydt in der Schuhmacher-Gasse.

Frische Weißbisen

sind von nächster Mittwoch an zu haben bei Friedrich Grustad.

W. in Sch. beantworten Sie den Brief von vor 14 Tagen, oder ich spreche verständlicher!

Getraide-Marktpreise.

Roswein, den 7. Octbr. 1845.

Weizen	4	25	—	30
Korn	3	17	—	23
Gerste	2	20	—	23
Hafer	1	25	—	30

Leisnig, den 5. October. Wir hatten gestern wiederum einen sehr lebhaften Markt, wahrscheinlich veranlaßt durch die bedeutend gestiegenen Getreidepreise in Böhmen, in Folge dessen sich mehrere Einkäufer des obern Erzgebirges veranlaßt sahen, auch nach hier zu kommen, allein die nicht im Verhältniß stattgefundenen Zufuhren zum Bedarf bewirkten nicht allein auch hierorts bald hohe Preise, sondern auch, daß die Einkäufer nur ihren nöthigsten Bedarf zu decken Gelegenheit fanden. Gesucht wurde vor Allen Roggen, so auch der diesjährige Weizen vor dem jähr. bedeutenden Vorzug behielt und schnell zu höhern Preisen als der jährige abgesetzt wurde. Die Preise waren beim Weizen 4 1/2 — 5 Thlr., der diesjährige wurde aber bis zu 5 1/2 Thlr. bezahlt. Roggen 3 1/2 — 3 3/4 Thlr., vorjährige Gerste pro Schfl. 2 1/2 Thlr. Hafer 1 1/2 — 1 3/4 Thlr. Hafer von 1844 ward mit 2 Thlr. bezahlt.

Brod- und Semmeltage in Frankenberg.

2 1/2 ordinair hausbad. Roggenbrod	1	3	6
4 „ desgleichen	2	6	12
6 „ desgleichen	3	9	18
2 „ feineres hausbad. Roggenbrod	1	6	12
4 „ desgleichen	3	18	36
6 „ desgleichen	4	24	48
— 7 1/2 „ Stollen oder Weißbrod	—	3	6
— 15 „ dergleichen	—	6	12
— 22 „ Semmel	1	2	4
— 11 „ dergleichen	—	6	12

Das morgende Sonntagsbuden erhalten Mr. Lippoldt sen. und Mr. Nische.

(Hierzu eine Beilage.)

In blatt e
No. 30
No. 31
No. 32
No. 33
No. 34
No. 35
No. 36
No. 37
No. 38
No. 39
No. 40
No. 41
No. 42
No. 43
No. 44
No. 45
No. 46

Beilage zu N^o 41. 1845

Intelligenz- und Wochenblattes für Frankenber^g &c.

Bekanntmachung.

In dem Vierteljahre vom 1. Juli bis mit 30. Septbr. d. J. ist vom Gesetz- und Verordnungsblatt erschienen:

5tes Stück:

- No. 30. Verordnung, die Richtungslinie der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn betreffend, vom 28. Mai 1845.
No. 31. Verordnung, das Verfahren der Geistlichen mit Verlobten verschiedener Confession betreffend.
No. 32. Verordnung, die Aufhebung der gegen die Einschleppung der Kinderpest aus dem Königreiche Böhmen ergriffenen Maßregeln betreffend.
No. 33. Bekanntmachung, die Sächsisch-Böhmische Eisenbahn betreffend, vom 26. Juni 1845.

6tes Stück:

- No. 34. Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten Landtage betr., vom 3. Juli 1845.
No. 35. Verordnung, die Bemerkung des Bergreservats in den Grund- und Hypothekenbüchern betr., vom 3. Juli 1845.
No. 36. Verordnung, die von den Grund- und Hypothekenbehörden nach §. 231 des Gesetzes vom 6. Novbr. 1843 zu erlassenden Aufforderungen betr., vom 8. Juli 1845.

7tes Stück:

- No. 37. Verordnung zu dem Gesetze v. 11. Septbr. 1843, die Ausführung der Bestimmung in §. 3 des ersten Theils der Ordonanz v. 7. Decbr. 1827 betr., vom 17. Juli 1845.

8tes Stück:

- No. 38. Bekanntmachung vom 17. Juli 1845, wegen Aufrechthaltung der auf die Augsburgische Confession gegründeten Kirche.
No. 39. Verordnung, das Verbot wider Bildung von Vereinen und die Abhaltung von Versammlungen gegen das Glaubensbekenntnis der Augsburgischen Confessionsverwandten betr., vom 19. Juli 1845.
No. 40. Bekanntmachung, die Vereinigung von Schirgiswalde mit dem Königreiche Sachsen betr., v. 15. Juli 1845.
No. 41. Verordnung, die Richtung der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn zwischen Bautzen und Löbau betr., v. 15. Juli 1845.

9tes Stück:

- No. 42. Verordnung, Ernennungen in die erste Kammer der Ständeversammlung betr., vom 16. Juli 1845.
No. 43. Verordnung, die Publication der mit den Fürstlich Reussischen Regierungen älterer und jüngerer Linie zu Ergänzung der Conventionen wegen gegenseitiger Bestellung der Forstverbrecher ad forum delicti commissi vom 3. Septbr. 1823 und 17. Januar 1824 ^{1. August} 1823 und 18. Decbr. 1823 getroffenen nachträglichen Vereinbarung betr., vom 14. Juli 1845.
No. 44. Verordnung, die Bekanntmachung der mit der Fürstlich Reussischen Regierung jüngerer Linie zu Gera getroffenen Uebereinkunft über die Leistung gegenseitiger Rechtshilfe betr., vom 21. Juli 1845.
No. 45. Verordnung, die Abwartung gerichtlicher Termine durch Rechtsandidaten in Nachvollmacht der in der Sache beauftragten legitimirten Sachwalter betr., vom 24. Juli 1845.
No. 46. Verordnung, das Brandversicherungswesen und die Privat-Feuerversicherungs-Anstalten betr., vom 25. Juli 1845.

10tes Stück:

- No. 47. Decret wegen Concessionirung der Eöbau-Bittauer Eisenbahngesellschaft und wegen Bestätigung ihrer Statuten, vom 25. Juni 1845.
 No. 48. Bekanntmachung, den Aufschub der Niederjagd im Zwickauer Kreisdirectionsbezirk betreffend, vom 11. August 1845.
 No. 49. Bekanntmachung, den Aufschub der Niederjagd in den Amtsbezirken Rochlitz und Rossen betreffend, vom 13. August 1845.
 No. 50. Bekanntmachung, die Ernennung eines Wahlcommissars für den dritten städtischen Wahlbezirk betreffend, vom 12. August 1845.

11tes Stück:

- No. 51. Decret, wegen Concessionirung der Chemnitz-Riesaer Eisenbahngesellschaft und wegen Bestätigung ihrer Statuten, v. 1. Juli 1845.
 No. 52. Decret, wegen Bestätigung eines Nachtrags zu den Statuten der landständischen Hypothekbank für das Königl. Sächsische Markgrathum Oberlausitz, v. 31. Juli 1845. Nachtrag zu den Statuten der landständischen Hypothekbank des Königl. Sächs. Markgrathums Oberlausitz.
 No. 53. Verordnung des Justizministeriums an das Stadtgericht zu Leipzig, das Practiciren vor dem Landesgerichte daselbst betr., v. 11. August 1845.
 No. 54. Verordnung zur Publikation eines Bundesbeschlusses über die Bestrafung des Negerhandels, v. 18. August 1845.
 No. 55. Verordnung zur Publikation des zum Schutze der literarischen und artistischen Erzeugnisse gegen Vervielfältigung auf mechanischem Wege unterm 21. Juni 1845 gefassten Bundesbeschlusses, v. 16. August 1845.
 No. 56. Verordnung, den Aufschub der Niederjagd in den nachbenannten Amts- und Gerichtsbezirken des Dresdener Kreisdirectionsbezirks betr., v. 22. August 1845.
 No. 57. Bekanntmachung eines Rechtsfahes, v. 16. August 1845.
 No. 58. Verordnung, das Ausschreiben der katholischen Kirchenanlage betr., v. 21. August 1845.

12tes Stück:

- No. 59. Verordnung, die Richtung der Sächsisch-Böhmischen Eisenbahn betr., v. 20. August 1845.
 No. 60. Bekanntmachung, die Ernennung eines Wahlcommissars für den 4. städtischen Wahlbezirk betr., v. 15. August 1845.
 No. 61. Bekanntmachung, die bei den Bauverständigen für die alterbländische Immobilien-Brandversicherungsanstalt eingetretenen Veränderungen betr., v. 28. August 1845.
 No. 62. Verordnung, die Beaufsichtigung der Eisenbahnarbeiter betr., vom 5. Septbr. 1845, und es sind diese Gesez- und Verordnungsblätter zu Jedermanns Einsicht und Kenntnissnahme im Rathhause hier öffentlich angeschlagen sowohl, als auch in den Schenkstellen Herrn Sohr's, Herrn Wagner's und Herrn Weinholdt's noch besonders ausgelegt zu finden, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Frankenberg, den 1. Octbr. 1845.

Der Rath der Stadt Frankenberg.
 Pörzler, Bürgermeister.

W a r u m?

Es bricht sich jetzt ein Wörtchen Bahn
 Mit steigender Gewalt;
 Man legt's an Alles prüfend an,
 Was sonst für heilig galt;
 Mit Macht durchdringt es immer mehr
 Das ganze Publikum;
 Nur Finsterlinge fürchten's sehr,
 Es ist das Wort: **Warum?**

In Kirch' und Staat, all' überall
 Wird jetzt: **warum?** gefragt;
 Gar vieles Alte kommt zu Fall,
 Hell wird's, wo's nie getagt.
 Was unerschütterte konnte steh'n
 Durch manches Säculum,
 Muß heutzutage untergeh'n,
 Zernagt von dem **Warum.**

Siel einem Herrn der alten Zeit

Was
 So fo
 Er st
 Kein
 Und n
 Zeit
 Zeit
 Zwar
 Mit
 Dem
 Entric
 Doch
 So an
 Schrei
 So fr
 Dem
 Es re
 Die
 Ringe
 Es w
 Ein
 Zeit
 Und
 Bem
 Als
 Der
 Und
 Er fo
 Bern
 Schm
 Dann
 Es fo
 Das
 Bei
 Ob e
 Der
 Der
 Er w
 Und
 Ja,
 Cryp
 Ber
 Noch
 Nur
 Wer
 Dru
 Das

Was zu befehlen ein,
So kommt' der treu'hen Folgsamkeit
Er stets versichert sein;
Kein Widerspruch Klang irgendwo,
Und man gehorchte kumm;
Jetzt geht das eben nicht mehr so,
Jetzt fragt man erst: **warum?**

Zwar wird auch jetzt noch Jeder gern
Mit seinem Gut und Blut
Dem angestammten Landesherrn
Entrichten den Tribut;
Doch liebt man Ordnung, wie im Haus,
So auch im Staate. Drum
Schreibt jetzt ein Herrscher Steuern aus,
So fragt man erst: **warum?**

Dem Priester früh'rer Tage war
Es recht bequem gemacht:
Die Menschheit blind am schwarzen Staar
Kingsum stockfinst're Nacht!
Es war das Wort aus Priestermund
Ein Evangelium;
Jetzt forscht man nach der Dinge Grund
Und fragt zuerst **warum?**

Wem sonst ein Quentchen mehr Verstand
Als Andern ward verlieh'n,
Der war berühmt im ganzen Land,
Und Alle ehrten ihn;
Er konnte led' das Schwarz in Weiß
Verwandeln, Grad' in Krumm.
Schmückt Einen jetzt das Lorbeerreis,
Dann fragt man erst: **warum?**

Es forscht — erweckt's gleich manchen Groll —
Das heutige Geschlecht
Bei Allem, was bestehen soll,
Ob es besteht mit Recht.
Der mächt'ge Zeitgeist achtet nicht
Der alten Herrn Gebrumm;
Er wünscht in allen Sachen Licht
Und lobt sich das **Warum?**

Ja, das **Warum** wird fort und fort
Erproben seine Kraft.
Wer weiß es, was dies kleine Wort
Noch all' für Wunder schafft
Nur durch dies Wörtlein stiegen wir
Wer's nicht gebraucht, bleibt dumm;
Dru'm schreibt auf jedes Lichtpanier
Das goldne Wort: **Warum?!**

Der vermeintliche Dieb Lohse.

Um ein Werk zu empfehlen, das in den Händen jedes gebildeten Staatsbürgers zu finden sein sollte, das Volkstaschenbuch „Vorwärts“ von R. Blum und Dr. F. Steger, entlehnen wir einen kleinen Aufsatz aus demselben. — Dieser gehört zu einer Abhandlung über die Opfer des geheimen Gerichtsverfahrens, und hat für uns dadurch ein erhöhtes Interesse, weil die betreffende Begebenheit in unserm Vaterlande vor sich ging, und weil eben bei gegenwärtigem Landtage Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens wieder zur Verhandlung kommen wird.

Im Amte zu Dippoldiswalde wurden in der Nacht des 28. auf den 29. Novbr. 1823 vermittelst Einbruchs 579 Thlr. aus dem Amtsgebäude gestohlen. Das Amt erließ sofort die nöthigen Bekanntmachungen und setzte auch 50 Thlr. Belohnung auf die Entdeckung des Diebes. Am 4. December darauf machte der Gensd'arme Schlegel zu Dippoldiswalde die Anzeige, daß er den dortigen Einwohner Lohse des Diebstahls für verdächtig halte, weil derselbe 1) in der fraglichen Nacht nicht zu Hause gewesen und seine Ehefrau über seine Abwesenheit verschiedene Aussagen mache 2) sich in Dresden mit einem als verdächtig bezeichneten Menschen abgebe; 3) ein Gut für 1900 Thaler kaufen wolle, während er kein Vermögen habe; und 4) in der letzten Zeit einen herum-schweifenden Lebenswandel geführt habe. — Ohne eine Verfügung des Amtes abzuwarten, verhaftete der Gensd'arme auch den zurückkehrenden Lohse, durchsuchte abermals dessen Haus und gab als 5. Verdachtsgrund an, daß sich im Hause zwei Meißel und eine Säge gefunden hätten.

Auf den Grund dieser fünf höchst dürftigen Anzeigen verhängte das Amt die Untersuchung gegen Lohse. Dieser erbot sich sofort durch sechs Zeugen das Alibi (seine Anwesenheit in Dresden zur Zeit der That) zu beweisen; erklärte, daß er den angeblich „verdächtigen Menschen“ als Vermittler zur Aufnahme einer Summe von 1600 Thlr. gebraucht habe, womit er den Gutskauf habe befreiten wollen und versicherte, daß sein „herumstreifender Lebenswandel“ eben daher rühre, daß er ein Gut gesucht habe. — Das Untersuchungsgericht nahm von diesem Allen keine Notiz, verfügte die Abhörnung der Entlastungszeugen nicht, zog den angeblich verdächtigen Unterhändler nicht

mit in die Untersuchung und that überhaupt für die Herstellung des Entschuldigungsbeweises nicht das Geringste; dem ungeachtet behielt es Lohse im Verhaft, behandelte ihn wie einen gemeinen Verbrecher, schloß ihn sogar mehrere Monate an die Wand und belastete ihn mit Ketten, verweigerte ihm einen Verteidiger und gab ihn so allen Qualen der rastlosen Ungewissheit hin.

War diese Behandlung schon unglaublich, so übersteigt die Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit, die sich im Verlaufe der Sache ergiebt, jede in unserer Zeit denkbare Möglichkeit. Denn nachdem am 3. Februar 1824 als letztes Lebenszeichen des untersuchenden Gerichts noch ein Zeuge abgehört wurde, findet sich von da bis zum 15. Juni — eine am 11. Februar eingegangene Nachricht des Gensd'armen ausgenommen — auch nicht die geringste Spur einer Thätigkeit in dieser Sache, während Lohse doch fortwährend im Gefängnisse schmachtete. Auf das Zeugniß des Amtsphysikus Dr. Neumann, welcher erklärte, „daß er Lohse schon seit längerer Zeit behandle und daß derselbe seiner Haft entlassen werden müsse, wenn sein Leben nicht gefährdet sein solle“, wurde Lohse am 15. Juni 1824 — also nach einer mehr als sechsmonatlichen Haft — gegen Handgeldbniß entlassen. Hiermit schien das Untersuchungsgericht die ganze Sache für beendet zu halten, denn seinerseits geschah nun nichts mehr, bis die höhere Behörde dasselbe zur Thätigkeit zwang.

Auf Lohses Vorstellung bei der Staatsregierung verlangte dieselbe im Januar 1825 von dem Untersuchungsgerichte Bericht, erhielt denselben aber erst am 13. Juli. Ein Befehl der Regierung vom 16. August ordnete endlich auch die Vernehmung des Hauptzeugen, Eichhorn in Dresden, an, bei welchem Lohse in der Nacht vom 28. — 29. November 1823 gewesen zu sein behauptete, und dieser wurde am 26. September vernommen; also beinahe zwei volle Jahre nach der That, wo denn nichts natürlicher war, als daß er sich des Tages nicht mehr genau erinnerte. Lohse wurde nun durch ein Urtheil des Schöppenstuhls zu Leipzigs, sowie durch ein späteres der Juristenfakultät daselbst „in Mangel hinlänglichen Verdachts“ freigesprochen, auch von Tragung der Kosten entbunden. Er klagte nun auf 31 Thlr. Sachsenbuße (eine Entschädigung für unrechtmäßig erduldeten Haft) verlangte 1½ Thlr. Verpflegungsgelder für jede Woche vom Augenblick seiner Ent-

lassung an, Erstattung der Kurkosten und 100 Thlr. Entschädigung für gebabten Verlust und ließ die bereits am Tage seiner Verhaftung genannten Zeugen „zum ewigen Gedächtnisse“ abhören, wodurch sich denn seine Unschuld vollständig herausstellte. Auch beschuldigte er das Untersuchungsgericht der Actenfälschung, indem alle Protokolle auf blaues Papier geschrieben und von ihm unterzeichnet gewesen seien, die später vorgelegten aber auf graues Papier geschrieben und ohne Unterschrift waren; ja, es fand sich sogar ein Protokoll vom 13. November, während der Diebstahl erst am 29. verübt wurde.

Lohses Entschädigungsklage scheiterte zum Theil an formellen Hindernissen, doch bot ihm die Regierung auf eine Vorstellung ein „Gnadengeschenk“ von 60 Thalern an, unter der Bedingung, daß er allen weiteren Ansprüchen entsage; er ging jedoch darauf nicht ein, sondern wandte sich an die Ständeversammlung. Bei dieser kam 1835 wegen des nahen Schlusses des Landtags seine Beschwerde nicht zur Erledigung; 1837 jedoch beantragte dieselbe in der Ueberzeugung seiner vollkommenen Unschuld, in Berücksichtigung seiner gesetzwidrigen Haft und Behandlung, und des Umstandes, „daß Lohse nach beigebrachten ärztlichen Zeugnissen seit der widerrechtlich erlittenen Gefangenschaft fortwährend kränklich sei und an höchst schmerzhaften, beinahe alle Arbeitsfähigkeit aufhebenden körperlichen Uebeln leide“, die volle Entschädigung bei der Staatsregierung. Diese oder wenigstens eine weit größere, als die früher gebotene, ist ihm denn auch zu Theil geworden. Konnte aber eine dreizehn Jahre später geleistete Geldentschädigung dem Mann: die erlittene Haft und Mißhandlung, den lange Zeit dauernden Verlust seiner Ehre und seines guten Namens und die verlorene Gesundheit aufwiegen? Gewiß nicht!

Ob der Untersuchungsrichter wegen seiner „ungesetzmäßigen Handlungen“ und „größten Pflichtwidrigkeiten“ zur Verantwortung gezogen wurde, wissen wir nicht, ist aber bei der Gerechtigkeitsliebe der sächsischen Regierung kaum zweifelhaft.

F ü l l t e i n .

Der auch außer dem Muldenthale hinreichend bekannte Glauchauer Superintendent, Dr. Rubelbach, hat sein Amt niedergelegt und wird in seine Vaterstadt Kopenhagen zurückkehren. Glückliche Reise!

F

No

Jeden
Nr. 5
Anzeige
aufgeno

Da

in Ger
anerkan
teresse
welche
stücken
Einwer

bei dem
gehen,
und H
S a

Ueb
durch
nach in
des In
Dat
dische
Zwickau
burgsche
Victor,
und
den.